Haug-Schnabel, G., Bensel, J. (2015) *Studie zur Kindertagesbetreuung: Macht´s die Mischung? Bericht über die Vorstellung dieser Studie.* Interview geführt von M. Jeggle. b&w bildung und wissenschaft - Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg **69** (12), 12-13.

Foto: Fotolia

STUDIE ZU KINDERTAGESBETREUUNG

# Macht's die Mischung?

*In Vorbereitung auf den Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz für Kinder ab dem ersten Geburtstag wurden in Deutschland in kurzer Zeit über 500.000 neue Plätze für Krippenkinder geschaffen. Nach diesem Boom ist es dringend nötig, mehr auf Qualität zu achten. Eine neue Studie zeigt, dass dabei die Altersmischung zu wenig beachtet wurde.*

„Kinder erfahren in altersgemischten Gruppen eine geringere Prozessqualität." So lautete ein Ergebnis der sogenannten NUBBEK-Studie (Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit) von 2012. Für Fachkräfte der frühkindlichen Bildung war das ein überraschendes Ergebnis. Die bisher unangefochtene Erkenntnis aus verschiedenen Studien lautet vereinfacht gesagt: Kinder lernen von Kindern unterschiedlichen Alters. Eine Altersmischung fördert die Entwicklung der Kinder. Warum sollte das jetzt nicht mehr richtig sein? Die Frage wollte auch die GEW geklärt haben und beauftragte eine vertiefende Studie, die Daten auswertete, die in der bestehenden NUBBEK-Studie nicht ausgewertet wurden. Die Befunde der Analyse liegen nun vor.

Die beiden Wissenschaftler/innen, Dr. habil. Gabriele Haug-Schnabel und Dr. Joachim Bensel von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen aus Kandern stellten ihre Vertiefungsstudie bei einem GEW-Fachgespräch Mitte November vor. Sie klärten zunächst, wie altersgemischte Gruppen in der Studie definiert werden: Das klassische Kindergartenalter geht von 3 bis 6 Jahren. Zu Krippenkindern werden die Kleinsten von 0 bis 3 Jahre gezählt. Diese beiden Gruppen gelten jeweils als altershomogen. Von altersgemischten Gruppen wird hier gesprochen, wenn Kinder unter und über drei Jahren gemeinsam betreut werden. Innerhalb der altersgemischten Gruppen wird unterschieden zwischen 2- bis 6-Jährigen, der sogenannten erweiterten Altersmischung, wenn also zu den Kindergartenkindern jüngere dazukommen, die meist noch Windeln tragen, mehr Schlaf brauchen, weniger gut sprechen können, mehr Bindung benötigen usw. Eine zweite gemischte Gruppe nennt sich große Altersmischung und dazu gehören Kinder von 0 bis 6 Jahren. Geklärt werden muss vorab auch, was die erwartete „Prozessqualität" ausmacht. Grob gesagt ist das die pädagogische Qualität, die bei den Kindern ankommt. Wie Erzieher/innen aufgrund ihrer Haltung und ihren Konzepten handeln.

Um herauszufinden, warum in der NUBBEK-Studie altershomogene Gruppen besser als altersgemischte Gruppen abschnitten, wurde in der neuen Studie drei Fragen nachgegangen: Liegt es an schlechteren Strukturen, an der Gruppenstruktur (offene oder feste Gruppen) oder muss man die Altersmischung genauer untersuchen, weil unterschiedliche Altersmischungen auch unter-

schiedliche Ergebnisse zeigen könnten? „Allein die Struktur zu verbessern, reicht nicht. Der negative Einfluss der Altersmischung bleibt, auch wenn die Rahmenbedingungen berücksichtigt werden“, schilderte Bensel einen Befund. Das treffe vor allem für Kinder zu, die älter als 3 Jahre sind. Zu den untersuchten Strukturen zählten: Gruppengröße, Personalschlüssel, Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund und Berufserfahrung der Erzieher/innen. Bei Krippenkindern erklären allerdings ein unzureichender Personalschlüssel und ein höherer Anteil an Migrationskindern einen Großteil der Qualitätsunterschiede.

Eine offene Arbeitsweise in Kitas verbessert die Qualität. Am besten schneidet eine offene Arbeitsweise mit altershomogenen Gruppen ab. Wenn man die verschiedenen Formen der Altersmischungen betrachtet, entdeckt man neue Erkenntnisse: Für Krippenkinder spielt die Zusammensetzung eine besonders große Rolle. Das Kernergebnis der Vertiefungsstudie lautet: Besonders die erweiterte Altersmischung mit Kindern zwischen 2 und 6 Jahren weist vielfältige Qualitätslücken auf.

Die Forschungsgruppe hat auch geprüft, ob die Alterszusammensetzung der Kinder in der Konzeption von Kitas eine Rolle spielt und kam zu dem Schluss, dass Kitas auf die Altersmischung zu wenig Rücksicht nehmen. „Kitas müssen das Alter als Diversitätsmerkmal begreifen“ folgerte Bensel. Altersmischung müsse man als Lernumgebung begreifen und nicht als notwendiges Übel. Auch Haug-Schnabel betonte, dass es in der Praxis nicht passieren dürfe, dass Kinder, die jünger als drei Jahre alt sind, ohne konzeptionelle Änderungen in Kindergartengruppen aufgenommen werden. In ihren Beobachtungen stellte die Expertin fest, dass in altersgemischten Gruppen auf die Bedürfnisse der Krippenkinder oft zu unflexibel reagiert werde. Eine Erzieherin müsse für eine gute Entwicklung der Kinder auch in der Lage sein, unterschiedliche Bedarfe von Kindern zu erkennen und zu beantworten. Berücksichtigt werden sollten auch passende Zeiteinteilungen oder vorgezogene Mittagessen für die Jüngsten. Sie plädierte dafür, Fachkräfte entsprechend aus- und fortzubilden. Fachberatungen sollten sie bei ihrer Arbeit kontinuierlich begleiten. Aber auch Fachberater/innen müssen für Fragen rund um die Altersmischung sensibilisiert und qualifiziert werden.

Foto: Ulrike Bär

*Von links: Doro Moritz, Petra Kilian, Dr. Gabriele Haug-Schnabel und Dr. Joachim Bensel von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen aus Kandern*

### *Nicht alle Fragen des Alltags beantwortet*

In der Diskussion bei der GEW mit Fachkräften, Fachberaterinnen und weiteren Expert/innen der frühkindlichen Bildung zeigte sich, dass es viele Sachzwänge in Kitas gibt und die Studie nicht auf alle Fragen des Alltags eine Antwort bieten kann. Was heißt beispielsweise „offene Arbeit“? „Jede Einrichtung hat ein anderes Bild von offener Arbeit“, sagte Heike Fink von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Für sie ist ein offenes Konzept eine Haltungsfrage.

„Ist es entwicklungsrelevant, wie viele Stunden pro Tag die Kinder in der Kita sind?“, lautet eine andere Frage oder „Wie sollen Kitas auf die Forderungen von Eltern reagieren, wenn sie ihre Kinder zu beliebigen Zeiten bringen und abholen wollen?“ Bei dieser Diskussion blieben Anforderungen an eine gute Leitungskraft nicht aus. Eine Leitung müsse ihr Konzept gegenüber Eltern und Trägern gut begründen können. „Nicht immer darf der Wunsch nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf wichtiger sein als die pädagogische Qualität“, verlangte die Organisationsentwicklerin Kariane Höhn. Sie plädiert sehr dafür, dass Kitaleitung von der Gruppenarbeit freigestellt werden und auch bei den Trägern nur Fachkräfte Entscheidungen treffen dürfen. „Was für jeden Bauhof in den Städten selbstverständlich ist, muss auch für Kitas gelten“, mahnte Höhn, die bei der Stadt Reutlingen Abteilungsleiterin der Tagesbetreuung für Kinder war. Es gebe sogar noch Kitas, die ohne Leitungskraft auskommen müssen. „Das würde es in Schulen niemals geben“, betonte Höhn. „Was sollen wir Einrichtungen mit dem Studienergebnis raten?“ will Birgit Kleinert, Referentin beim Evangelischen Landesverband für Kindertageseinrichtungen, wissen. Die besonders problematische Altersmischung mit 2- bis 6-jährigen Kindern gibt es in der Praxis sehr oft. Der Wissenschaftler Bensel rät dazu, nicht jede Gruppe halten zu wollen, wenn die Qualität nicht gesichert sei. Leitungen müssten notfalls auch dem Druck von Kommunen standhalten können.

„Wir brauchen einen langen Atem“, erklärte Petra Kilian, stellvertretende GEW-Landesvorsitzende und Kitaleiterin. „Es ist unglaublich mühsam, politisch Verantwortlichen den Veränderungsbedarf in Kitas verständlich zu machen.“ Wie die Tarifverhandlungen im Sommer gezeigt hätten, gehe auch die Aufwertung der Angestellten in Kitas und Jugendhilfe nur langsam voran. Doro Moritz, die GEW-Landesvorsitzende lobte die Landesregierung, die viel Geld für frühkindliche Bildung in die Hand genommen habe. „Sie hat allerdings versäumt, den Ausbau an die Qualität zu koppeln“, ergänzt sie. Die Studie und der Fachtag haben dafür gute Impulse für weitere Fortschritte geliefert.

***Maria Jeggle***
*b&w-Redakteurin*

***Für GEW-Mitglieder kostenlos unter:***
*www.gew-bw.de/kita*